

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

103 (4.5.1939)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenerrechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plagwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 103

Donnerstag, 4. Mai 1939

110. Jahrgang

Das Kriegsspiel geht weiter

Moskau Vorschläge für England unannehmbar — Man wittert Gefahr — Moskau will die europäischen Staaten sich gegenseitig ausbluten lassen, um dann die Herrschaft anzutreten

London, 3. Mai. Zu der Kabinettsitzung am heutigen Mittwoch, die sich u. a. mit der britischen Antwort auf die sowjetischen Vorschläge beschäftigte, schreibt der diplomatische Korrespondent von Press Association, daß sich die britische Antwort, wie man annehme, eingehender mit den britischen Garantien an Polen, sowie mit der Lage „anderer kleiner Staaten“ beschäftigte. Man sei jedoch der Ansicht, daß noch einige Zeit verstreichen werde, ehe Chamberlain eine Erklärung abgeben könne.

Der diplomatische Korrespondent Reuters stellt fest, daß bisher noch keine Anweisungen bezüglich der britischen Antwort auf die Sowjetvorschläge an den britischen Botschafter in Moskau abgegeben seien. Wie man höre, finde zur Zeit noch ein Gedankenaustausch mit der französischen Regierung statt.

Der politische Korrespondent des „Evening Standard“ schreibt es behelie Grund zu der Annahme, daß die sowjetischen Vorschläge in ihrer jetzigen Form nicht annehmbar seien. Die britische Regierung sei nicht bereit, die Polen und Rumänien gegebenen Garantien auf die baltischen Staaten auszuweiten. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, das Haupthindernis für einen baldigen Abschluß der englisch-sowjetischen Verhandlungen, sei das gegenseitige Mißtrauen. Die Sowjets fürchteten, daß England es mit seiner Hilfe nicht ganz ernst meine. Auf britischer Seite befürchtet man, daß Sowjetrußland die baltischen Staaten und die Demokratien sich gegenseitig ausbluten lassen wolle, um dann den entscheidenden Schlag für den Kommunismus zu tun.

Der politische Korrespondent des „Star“ ist ebenfalls der Ansicht, daß der Moskauer Plan nicht reiflos angenommen werde. Die britische Regierung würde ein Teilabkommen vorziehen, in dem Sowjetrußland sich verpflichten würde, die britischen und französischen Garantien gegenüber Polen und Rumänien zu verstärken. Ein Haupthindernis bestehe immer noch darin, daß einige Balkanstaaten zögerten, sowjetische Truppen auf ihr Gebiet zu lassen.

Ueberraschender Rücktritt Litwinow-Finkelsteins

Molotow sein Nachfolger.

Moskau, 3. Mai. Das Präsidium des Obervolksgerichts hat nach einer Meldung der amtlichen Agentur Tass den Ministerpräsidenten Molotow unter Befragung in seinem bisherigen Amt zum Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt und Litwinow-Finkelstein „auf eigenen Wunsch“ von seinen Amtsgeschäften als Außenkommissar entbunden.

Ueberraschung über die plötzliche Beseitigung Litwinow-Finkelsteins. — Die amtliche Sowjetpresse schweigt.

Moskau, 3. Mai. Die plötzliche Beseitigung Litwinow-Finkelsteins, der seit 1930 als Nachfolger Tschitscherins an der Spitze des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion stand, wird von seinen sowjetamtlichen Stellen mit keinem Wort eines Kommentars begleitet. Der Rücktritt des nunmehr 63jährigen Außenkommissars überrascht in Moskau ausländischen Kreisen im gegenwärtigen Augenblick ganz besonders. Litwinow-Finkelstein trat im Jahre 1898 der damaligen russischen sozialdemokratischen Partei bei. Er betätigte sich als Revolutionär illegal in Rußland sowie als politischer Emigrant im Ausland. Bereits im Jahre 1918 nach der bolschewistischen Revolution übernahm Litwinow-Finkelstein außenpolitische Posten, zuerst im Jahre 1918 als Vertreter der Räterepublik in London, darauf im Moskauer Außenkommissariat als Stellvertreter des damaligen Außenkommissars Tschitscherin.

Seit dem Jahre 1930 leitete Litwinow-Finkelstein an der Spitze der sowjetischen Außenpolitik, die er in all ihren entscheidenden Aktionen der letzten Jahre — Eintritt der Sowjetunion in die Genfer Liga, Beistandspakte mit Frankreich, der Tschechoslowakei usw. — entscheidend beeinflusst hat.

Im Zusammenhang mit den englisch-sowjetischen Verhandlungen? — Ein Havasbericht aus Moskau zum Rücktritt Litwinow-Finkelsteins.

Paris, 4. Mai. Wie der Havasvertreter aus Moskau berichtet, seien im Zusammenhang mit dem Rücktritt Litwinow-Finkelsteins im Augenblick noch keine näheren Einzelheiten zu erfahren; man vermute jedoch, daß der Rücktritt im Zusammenhang mit den englisch-sowjetischen Verhandlungen stehe.

Warum wurde Litwinow-Finkelstein in die „Wüste geschickt“? Käsekraten auch in Paris.

Paris, 4. Mai. In Paris ist die überraschende Ausboothung des sowjetischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein die Sensation der Donnerstag-Frühpresse. In großen Schlagzeilen verkünden die Blätter ihren Lesern, daß Litwinow-Finkelstein in die Wüste geschickt und von Molotow ersetzt wurde. Zahlreiche Blätter sprechen von einem „Theaterstück in Moskau“, knüpfen an diesem Wechsel im sowjetischen Außenministerium lange Kommentare und fragen sich beforgt, welche Nach-

wirkungen dieses lang- und kluglose Abtretens Litwinow-Finkelsteins gerade auf die laufenden diplomatischen Verhandlungen der Westmächte im Hinblick auf die Einkreisungspolitik gegen die autoritären Staaten haben könnte.

Der Havas-Vertreter in Moskau berichtet, daß er sich vergeblich bemüht habe, an offizieller Stelle Auskunft über die genauen Gründe der „Abgabe“ zu erhalten, von der Litwinow betroffen wurde. Man habe versichert, daß der Gesundheitszustand Litwinows in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig ließe. Auf den Versuch, zu erfahren, ob der Rücktritt Litwinows einen Wechsel in der sowjetischen Außenpolitik bedeute, habe man dem Havas-Vertreter geantwortet, daß die Sowjetunion nicht das Land persönlicher Politik sei, sondern daß hier nur eine Politik, nämlich die der Regierung und der kommunistischen Partei gemacht werde. Schon die letzte Rede Stalins auf der kommunistischen Parteiverammlung habe nicht gerade in der Linie der kollektiven Sicherheit gelegen, vielmehr habe Stalin den Westmächten vorgeworfen, darnach getrachtet zu haben, die Sowjetunion und Deutschland auseinander zu hehen und ihre eigenen Schwierigkeiten zu lösen.

Das „Petit Journal“ verweist auf das im Lande der Sowjets übliche Verfahren, hohe Staatsbeamte in die Wüste zu schicken. Man lenne ihr Schicksal. Ironisch fragt das Blatt, ob nicht bald der Tag komme, wo man erfahren werde, daß Litwinow-Finkelstein von den Sowjets als „tollwütiger Hund, als schlüpfrige Schlange“ bezeichnet werde, und, weil er sich an die internationalen Kapitalisten verkauft hätte, enthaupet oder standrechtlich erschossen werden müßte.

Acht Bombenanschläge in England

Neue irische Demonstrationen gegen London.

London, 4. Mai. In zwei Lichtspieltheatern von Liverpool wurden von irischen Nationalisten am Mittwochabend während der Vorstellung Tränengasbomben geworfen. 15 Personen mußten in Krankenhäusern behandelt werden. Selbstverständlich mußten beide Theater, die mit mehr als 3000 Zuschauern besetzt waren, geräumt werden.

In London wurde in der Nacht zum Donnerstag von bisher unbekanntem Täter eine Bombe vor ein Geschäftshaus geworfen. Durch die Explosion wurde das Gebäude stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Auch hier nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag irischer Nationalisten handelt.

Spät in der Nacht explodierten in Coventry insgesamt vier Bomben, durch die ein beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde. Auch hier wurde niemand verletzt. Gegen fünf Uhr morgens wurden die Schaureäume eines Kraftwagengeschäftes in London durch eine Bombe völlig zerstört, so daß sich im Verlaufe der Nacht in England insgesamt acht Anschläge ereignet haben, die man durchweg auf eine neue aktive Widerstandsbe- wegung der irischen Nationalisten nach der Verkündung der Wehrpflicht zurückführt.

20 Millionen Amerikaner gegen Roosevelts Kriegspolitik.

Washington, 4. Mai. In Kansas-City tagt zurzeit die Generalkonferenz der drei amerikanischen Methodistenkirchen, die rund 20 Millionen Anhänger haben. 900 Delegierte aus aller Welt sind zu dieser Tagung der größten protestantischen Kirche Amerikas erschienen.

Auf der Konferenz hielt der frühere Präsidentschaftskandidat der Republikaner, Vandenberg, eine über ganz USA verbreitete Rede, in der er auch zu außenpolitischen Fragen Stellung nahm. Er forderte darin für die amerikanische Regierung strikte Neutralität. Besonders bei der Versorgung europäischer Staaten mit Rohstoffen und Kriegsmaterial müsse jede einseitige Bevorzugung des einen oder anderen Staates aufhören. In einem etwa ausbrechenden Kriege würde sonst Amerika unabänderlich genötigt werden, auf dieser Seite auch seine Söhne wieder aufs Schlachtfeld zu senden. Amerikas Mütter aber wollten nicht nochmals ihre Söhne für fremde Interessen opfern.

„Hans Loebl“ in Tokio gelandet.

London, 4. Mai. (Drahtendienst des DNB.) Die Tu 52 „Hans Loebl“, das zum Fluge in Berlin unter Führung des Freiherrn von Gablenz zu einem Verkehrsforchungs- und Freundschaftsflug nach Japan gefartete Flugzeug der Deutschen Luftflotte ist am Donnerstag morgen 6 Uhr MEZ. auf dem Flugplatz Haneda bei Tokio gelandet.

Auf zum neuen Leistungskampf der Betriebe

Jeder Deutsche Betrieb und alle Werktätigen beteiligen sich! — Ein Aufruf Dr. Leys zum Leistungskampf und Reichsberufswettkampf

München, 3. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat zum Leistungskampf der deutschen Betriebe und zum Reichsberufswettkampf aller Schaffenden folgenden Aufruf erlassen:

Schaffende des deutschen Volkes!
Betriebsführer und Betriebsgefolgschaften!

Der Führer hat den 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet. Der Führer hat den Leistungskampf der deutschen Betriebe und den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden als eine Revolution im Wirtschafts- und Sozialdenken unseres Volkes bezeichnet. Diese Revolution war nicht zerstörend wie die französische Revolution des 19. oder die bolschewistische Revolution des 20. Jahrhunderts, sondern der Führer stellt fest, daß der Leistungskampf der deutschen Betriebe ebenso wie der Reichsberufswettkampf aller Schaffenden aus der schöpferischen Idee der nationalsozialistischen Revolution geboren sind.

Mit dieser Feststellung des Führers ist uns allen, die wir bis hierher hatten, an diesen beiden revolutionären Taten teilgenommen zu haben, der größte Dank und die größte Anerkennung zuteil geworden. Am Leistungskampf der deutschen Betriebe nahmen im Vorjahr 164 000 Betriebe teil, und im Reichsberufswettkampf aller Schaffenden traten 4 Millionen deutsche Werktätige, junge und alte, zum Wettkampf an.

Das ist erst ein Anfang unseres Beginns!
Ich erwarte, daß die Teilnahme an dem neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe und am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden sich verdoppelt und verdreifacht!

Ich will nicht ruhen und nicht rasten, bis auch der letzte deutsche Betrieb — ganz gleich, welcher große und welcher kleine — sich beteiligt! Und ebenso werden wir Nationalsozialisten die Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden als das Besten auffassen, daß der deutsche Mensch wertig und selbstschöpferisch am Aufbauwerk des Führers teilhaben will.

Es ist kein Betrieb zu groß oder zu klein, ob Handel, Handwerk, Industrie, Landwirtschaft, öffentlicher Betrieb, Betrieb der Wehrmacht usw., der dem Ruf des Führers nicht Folge zu leisten vermöchte.

Ebenso steht kein Deutscher zu hoch oder zu gering, als daß es nicht notwendig wäre, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen!

Ich rufe Euch, deutsche Betriebe, und ich rufe Euch, Werktätige der Stirn und der Faust, in Stadt und Land: Tretet an
1. zum Leistungskampf der deutschen Betriebe und
2. zum Reichsberufswettkampf aller Schaffenden!
Führer wir folgen Dir!

gez. Dr. Robert Ley.

Ausführungsbestimmungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe erläßt mein Beauftragter zur Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Amtsleiter Dr. Hupfauer Ausführungsbestimmungen zum Reichsberufswettkampf aller Schaffenden ergeben durch den Beauftragten für den Reichsberufswettkampf aller Schaffenden, Obergabeführer Agmann. Heil Hitler!

gez. Dr. Robert Ley.

Auch in Belgien erwacht die Deutschenhete

Weiße Strümpfe — ein gefährliches Objekt

Brüssel, 3. Mai. Beinahe die gesamte belgische Presse hat ein im Grunde harmloses Vorkommnis aufgegriffen und aus einem sogenannten „Zwischenfall von Winterslag“ eine Hege gegen die in Belgien anässigen Deutschen künstlich entfacht. Die erste Meldung war bezeichnenderweise vom marxistischen „Peuple“ gebracht worden. Am Dienstag abend und Mittwoch morgen veröffentlichten mehrere Blätter eine „Nächtigung“ von amtlicher belgischer Seite, die die Zeitungen aber nicht hindert, weiterzugehen.

Vom Außenministerium wurde folgende Mitteilung an die Presse verteilt: „Seit sieben bis acht Monaten vereinigt sich eine gewisse Anzahl von Deutschen, die den nationalsozialistischen Organisationen angehören, in Winterslag im Lokal des flämischen Nationalverbandes. Am letzten Sonntag befanden sich dort 120 Teilnehmer, darunter Sudeten-Deutsche. Einige waren in Zivil, andere im Tiroler Kostüm. Von dieser Versammlung unterrichtet, begab sich der Kommandant der Gendarmen in das besagte Lokal, um festzustellen, ob nicht das Gesetz gegen das Tragen von Uniformen verletzt worden sei. Er verlangte die Identitätskarten. In diesem Augenblick trat eines der Mitglieder, der ein Nazi sein soll, auf den Kommandanten zu und erklärte: Wenn diese Besichtigungen andauern, werde ich den deutschen Konsul in Brüssel benachrichtigen.“

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Ehlers, hat der „Dernière Heure“ eine Erklärung abgegeben, in der er sagt: „Die Organisation, mit der ich mich beschäftige und die rein sozialer Natur und unpolitisch ist, hatte ein Arbeitsfest in einem privaten Lokal veranstaltet. Aus reinem Zufall ist der Besitzer dieses Lokals ein flämischer Nationalist. Ein Gendarm trat bei diesem Fest auf, auf dem sich genau sechs Personen in Tiroler Kostüm befanden, nämlich drei Männer und drei Frauen, die gekommen waren, um Schuhplattler-Tänze aufzuführen. Ich habe den Gendarmen gefragt, warum er die Namen dieser Leute aufschreibe. Er antwortete mir, daß er die Namen der Uniformträger feststellen müsse. Ich habe betont, daß es sich hier um ein Tiroler Kostüm handle, das man nicht als Uniform betrachten könne. Der Gendarm antwortete mir, daß er Anweisungen erhalten habe, die er beachten müsse. Ich fügte hinzu, daß ich mich bei meinem Konsulat beklagen würde, damit solche Dinge sich nicht mehr ereigneten. Wir respektieren die belgische Galtfreundschaft. Der Gauleiter von Belgien, Dr. Meyer, der der Versammlung beiwohnte, wies sogar in seiner Ansprache auf die Pflichten des deutschen Bürgers im Ausland hin und sprach seinen Dank an den belgischen König und an die belgische Regierung aus, die es gestattet haben, daß er vor seinen Landsleuten sprechen könne.“

Trotz dieser Nichtigstellungen ist die Angelegenheit weiter derart aufgebauscht worden, daß sogar die belgische Regierung sich am Dienstag in ihrer Kabinetsitzung damit beschäftigte und in der amtlichen Verlautbarung folgende Sätze veröffentlichte, die von deutscher Seite keinesfalls auf die Vorkommnisse in Winterslag bezogen werden können: „Auf Bericht des Innenministers hat der Kabinettsrat die verschiedenen Kundgebungen ausländischer Propaganda in Belgien geprüft. Er hat den Justizminister beauftragt, Maßnahmen zu deren Einschränkung zu treffen.“ Der frühere Gesundheitsminister Reuters läßt in einem Leitartikel des „Peuple“ erklären, daß die nationalsozialistischen Organisationen in Belgien den Zweck verfolgten, Belgien von innen her zu unterminieren und Zentralen des Aufstandes gegen die Souveränität Belgiens zu schaffen (1). Das Blatt fordert die Ausweisung verschiedener „Naziführer“.

Die Hintergründe des Falles sind vollkommen klar: Auf Grund eines „Zwischenfalles“, der gar keiner war, hat die belgische Presse und ein Teil der Auslandspresse wieder einmal einen Anlaß gefunden, gegen die Auslands-Deutschen zu hetzen. Die Tatsache, daß drei Männer und drei Frauen bei der Feier des 1. Mai Tiroler Trachten trugen, wurde durch eine geradezu lächerliche Verzerrung zu der Behauptung umgewandelt, daß die deutschen Teilnehmer an der 1.-Mai-Feier zum Teil Hitler-Uniformen getragen hätten. Der aus einigen schon lange in Belgien anässigen Ostmärkern bestehende Deutsche Schuhplattler-Verein von Esden hat also durch sein Auftreten bei einer harmlosen Mai-Feier, die belgische Sicherheit bedroht, und ein harmloser Wortwechsel zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und einem belgischen Gendarmen wird als „unerhörte Einmischung“ bezeichnet.

Die belgische Regierung beschloß die Ausweisung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront in Belgien, Ehlers. Als Grund für die Ausweisung wird der „Zwischenfall in Winterslag“ angegeben. Man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß die belgische Regierung hier offenbar unter dem Druck der marxistisch-demokratischen Pressehege und der Forderungen marxistischer Parlamentarier gehandelt hat. Dies geht auch daraus hervor, daß die Mitteilung von der Ausweisung auf der Presstribüne der Kammer nicht von einem Regierungsvertreter gemacht wurde, sondern von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Pierard, der erklärte, er bräuhle einen von ihm angeforderten Antrag auf Ausweisung Ehlers nicht mehr zu stellen. Die Regierung habe seine Forderung bereits erfüllt.

Im Geiste loyaler Zusammenarbeit

Die erste Regierung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren

Prag, 3. Mai. Am Mittwoch wurde die erste Regierung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren im Czernin-Palais vom Reichsprotector Freiherrn von Neurath empfangen. Dem Empfang wohnten auch Staatssekretär Karl Hermann Frank und Unterstaatssekretär von Burgsdorf bei. Ministerpräsident General Elias erklärte, es werde die Mission seiner Regierung sein, den Geist der loyalen Zusammenarbeit zu vertiefen. Er sprach weiter seine Ueberzeugung aus, daß das tschechische Volk die praktischen Formen und den konkreten Inhalt der autonomen Einrichtungen, die ihm der Erlaß des Führers vom 16. März sichert, zu suchen und zu finden verstehe. Der Reichsprotector erklärte in seiner Antwort, daß er die Ueßerungen des Ministerpräsidenten mit Dank zur Kenntnis nehme. Er lasse diese Erklärung so auf, daß die Regierung des Protectorats loyal mit ihm zusammenarbeiten wolle. Der Reichsprotector erklärte weiter, daß die Aufgabe der ersten Protectoratsregierung schwierig sei. Er werde sich jedoch bemühen, ihre Arbeit nicht erschweren zu lassen.

Französisches Verkehrsflugzeug abgestürzt. Einer Meldung aus Casablanca zufolge ist ein Verkehrsflugzeug der Linie Dakar-Casablanca im Gebirge, und zwar in der Nähe von Argana (150 Kilometer südlich von Marrakech und 100 Kilometer nordöstlich von Agadir) abgestürzt. Neben den drei Mann Besatzung befanden sich sechs Fluggäste an Bord. Sämtliche neun Insassen sind ums Leben gekommen.



Das Adm.-Flotten-Flaggschiff „Robert Ley“ auf seiner Jungfernfahrt in Santa Cruz auf Teneriffa.

Zum erstenmal lief ein Schiff der Adm.-Flotte die Insel Teneriffa, die bekanntlich zu Spanien gehört und westlich von Afrika liegt, an. Das Flotten-Flaggschiff machte auf seiner Jungfernfahrt im Hafen von Santa Cruz fest. Unser Bild zeigt deutsche Arbeiter-Urlauber beim Spaziergang auf der Promenade von Santa Cruz.

Besuch des Reichsaussenministers in Oberitalien

Zusammentreffen mit Graf Ciano am Comer-See

Berlin, 3. Mai. Der Reichsaussenminister, von Ribbentrop, wird sich am Donnerstagabend zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Der Reichsaussenminister wird bei dieser Gelegenheit am Comer-See mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano zusammentreffen.

Ungarns Staatsmänner beschiedigt

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland

Budapest, 3. Mai. Ministerpräsident Graf Teleki und Außenminister Graf Ciano sind am Mittwochvormittag von ihrem offiziellen Berliner Besuch nach Budapest zurückgekehrt. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof hatten sich die Mitglieder der Regierung sowie eine große Anzahl führender Persönlichkeiten des Militärs und des öffentlichen Lebens eingefunden. Ministerpräsident Teleki wies in einer kurzen Ansprache auf den außerordentlich herzlichen Empfang in Berlin sowie auf die Atmosphäre der Freundschaft und des Vertrauens hin, unter der die Begegnungen mit dem Führer und den maßgebenden Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt standen. Wörtlich stellte er dann fest: „Wir haben bei unseren Berliner Besprechungen das sichere Ge-

fühl des Vertrauens gewonnen, das uns bestärkt in unserer Arbeit, an der weiteren Vertiefung und Engergestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn fortzuführen sowie weiter zu arbeiten am Frieden Mitteleuropas und am Glück seiner Völker.“

Ungarns Ministerpräsident an den Führer

Berlin, 3. Mai. Der ungarische Ministerpräsident hat aus Bruck-Weißbach nachfolgendes Telegramm an den Führer gerichtet: „Im Augenblick, in dem ich nach meinem ersten amtlichen Besuch das Gebiet Großdeutschlands verlässe, möchte ich Euer Erzellenz für die mir zuteil gewordene herzliche Aufnahme meinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen. Es hat mir eine ganz besondere Freude bereitet, mit Euer Erzellenz und der deutschen Reichsregierung im Geiste der herkömmlichen und altbewährten deutsch-ungarischen Freundschaft und Vertrauens die persönliche Fühlung aufzunehmen und bei dieser Gelegenheit die gewaltigen Leistungen der unermüdblichen und zielbewußten Aufbaubarbeit des nationalsozialistischen Deutschen Reiches erleben zu können. Genehmigen Euer Erzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. Graf Teleki.“

Zum Großputz:
Putzöl, gute Bodenwache,
sowie sämtliche Putzartikel bei
SCHEUBLE Malermeister
Blumentorstraße 4

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

23] Überall arbeiteten Schwarze, Männer, Frauen und Kinder. Die Kleinsten wurden von ihren Müttern in einem Fellack auf dem Rücken getragen. Das Wiegen und Schaukeln, das jede Bewegung verurteilte, schien sie nicht im Schlaf zu hören, sie hingen mit zufriedenen Gesichtern in ihrem Sack, und die Mütter waren die Last gewöhnt. Sie lachten mit blinkenden Zähnen den Kambuta und seinen Gast an, während sie Unkraut jäteten, die jungen Pflanzen bewässerten oder neue Pflanzen setzten.

Als die beiden Männer um die Mittagszeit zum Hause zurückkehrten, lief ihnen der Schweiß in Backen vom Körper. Im Badhaus nahmen sie ein Bad, kleideten sich um und saßen nun in wohliger Entspannung auf der Veranda.

„Ja, mein Lieber, in zwei Monaten sind Sie in Deutschland, und das alles liegt für ein halbes Jahr hinter Ihnen“, sagte Rogert. Seine langen, schmalen Finger spielten mit dem Geflecht seines Rohrstoffs, und in seinem Gesicht lag der Ausdruck einer vertraumten Trauer.

„Sie sollten auch wieder einmal heraus, Rogert“, erwiderte Rühle.

Rogert lachte kurz auf.

„Sollte ... ja! Aber wozu? Es hat keinen Zweck.“

Er blieb noch einen Tag und eine Nacht, und als er wegritt, war es wieder doppelt einlam auf Landunga.

Es wurde Zeit, daß man herauskam! Wozu dann alles gehen wie es wollte.

Doch darum machte sich Rühle keine Sorge. Er vertraute Rogert, er war ein Landsmann und ein tüchtiger Kerl. Er würde hier wirtschaften, als wenn Landunga sein Eigentum wäre.

Das Versprechen, das Roswitha den Gernot-Buben gegeben hatte, die Mutter zu besuchen, machte sie schon an einem der nächsten Vormittage wahr und ließ sich bei Frau Agnes melden.

Als sie zu ihr ins Zimmer trat, brachte sie nicht nur mit dem goldfarbenen Strauß gelber Margueriten Sonne und Frühling ins Haus, sondern es ging auch von ihrer schlanken, biegsamen Gestalt, von der Hülle ihrer Erscheinung, etwas Frohes und Frühlingserfreutes aus, so daß die einsame Frau, die lange nicht mit fremden Menschen zusammengekommen war, alle Scheu vor dieser Begegnung verlor und Roswitha in herzlichster Bewegung die Hand entgegenstreckte.

„Ich freue mich, daß Sie mich aufsuchten, gnädige Frau. Bernd und Klaus haben mir schon erzählt, wie freundlich Sie zu ihnen waren, und Eckehart spricht, seitdem er bei Ihnen war, nur noch von Afrika.“

Roswitha lachte froh.

„Ihre drei Buben sind eine wahre Freude für mich, aber bitte, sagen Sie Frau Rühle zu mir und verübeln Sie mir diese Bitte nicht“, sagte sie und drückte ihren goldenen Strauß in die schmalen, kränklich-blassen Hände von Frau Agnes.

„Wir Afrikaner sind so. Dort, wo der nächste Nachbar dreißig oder gar fünfzig Kilometer entfernt wohnt, ist man herzlicher und weniger förmlich zueinander, wenn man sich einmal besucht, als hier in Europa, wo man Tür an Tür lebt.“

„Erzählen Sie mir von drüben“, bat Agnes. Sie hielt die Blumen, die Roswitha ihr gebracht hatte, im Arm, und der goldene Widerschein der Blüten überhauchte ihr Gesicht mit einem lichtfarbenen Schimmer. Vielleicht war es aber auch die Freude über den Besuch der jungen Frau, die Frau Agnes' leidende Füße belebte. Man war dort drüben herzlicher zueinander, hatte Frau Rühle gesagt. Das mußte wohl so sein, denn sie schien diese warme Herzlichkeit mit herübergebracht zu haben.

Agnes Gernot wurde es wohl in Roswithas Nähe. Sie saßen sich jetzt gegenüber, und Roswitha plauderte. Hin und wieder ließ sie ein leises, inniges Lachen hören, ihre Erzählungen hatten Leben und Farbe, und als eine halbe Stunde vergangen war, fühlte sich Frau Agnes immer noch nicht

müde vom Zuhören. Roswitha aber erschrak, als sie auf ihre Armbanduhr sah.

„O weh ... solange habe ich Sie aufgehalten? Da sehen Sie, wie verwildert ich bin! Ich muß mich an die europäischen Sitten erst wieder gewöhnen.“

„Aber liebe Frau Rühle, Sie haben mir mit Ihrem Besuch eine so große Freude gemacht, daß ich Ihnen nur herzlich dankbar dafür sein muß. Sie hielten mich auch nicht auf, denn ich veräume ja leider nichts. Ich kann nichts mehr tun ... bin ein ganz nutzloser Mensch, der durch seine Untätigkeit und sein vieles Alleinsein so menschchen geworden ist, daß er — ich will ganz offen sein — Furcht vor Ihrem Remmen hatte.“

„O ... und dann habe ich Sie gleich so überfallen mit meinem lebhaften Erzählen ...“

„Das war ja gut, das hat mir am raschesten über die erste Hemmung hinweggeholfen, und nun freue ich mich, daß ich Sie kennenlernte. Darf ich eine Bitte aussprechen?“

„Jede, Frau Gernot.“

„Dann kommen Sie recht bald wieder, Sie werden mir immer willkommen sein. Und lassen Sie es richtig auf, wenn nur mein Mann Ihren lieben Besuch erwidert. Ich selbst gehe nicht aus ... ich habe eine an Pfahngast grenzende Scheu vor einer anderen Umgebung und vor fremden Räumen. Deshalb fürchte ich mich auch so vor der Reise nach Nauheim, die ich in vierzehn Tagen antreten soll.“

„Dann mühten Sie aber jetzt schon versuchen, sich darauf vorzubereiten und sich nicht ängstlich in Ihrem Hause verfrachten. Ich hoffe dennoch darauf, daß Sie mich einmal vor Ihrer Abreise besuchen. Soll ich Ihnen ein wenig helfen? Soll ich täglich ein Stündchen am Vormittag herüberkommen und dann gemeinsam mit Ihnen für kurze Zeit durch den Garten gehen oder auch einmal ein Stündchen die Straße entlang?“ fragte Roswitha aufmunternd.

Frau Agnes hob in erschrockener Abwehr die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Militärbündnisse der Westmächte mit Moskau

hinter Garantien verbirgt man ein Kriegsspiel

London, 3. Mai. Die Londoner Blätter erwarten, daß die britischen Minister sich auf einer Kabinettsitzung mit den sowjetrussischen Vorschlägen beziehungsweise den britischen Gegenvorschlägen befassen werden. Aufs neue tauchen die verschiedensten Versionen über die Art dieser Vorschläge auf.

Aus einem Bericht des diplomatischen Korrespondenten der „Times“ geht hervor, daß der Vorschlag eines Militärbündnisses zwischen Sowjetrußland, Großbritannien und Frankreich von sowjetrussischer Seite (?) stammen soll. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will von zuktändiger Seite eine genaue Darstellung über die Sowjetvorschläge erhalten haben, die in der Hauptsache drei Punkte umfassen:

1. Tripel-Allianz zwischen England, Frankreich und Rußland;
2. eine zusätzliche militärische Abmachung, in der die genaue Art der gegenseitigen Unterstützung in den verschiedenen Fällen festgelegt wird;
3. alle drei Alliierten sollen gemeinsam gegen den Angriff aller osteuropäischen Staaten von der Dniepr bis zum Schwarzen Meer garantieren. — England würde auf diese Weise so meint der Korrespondent, auch den baltischen Staaten eine Garantie geben, während Sowjetrußland die kleinen westeuropäischen Staaten mitgarantiere. Engländerseits halte man diesen sowjetrussischen Vorschlag für zu kompliziert und möchte daher gern, daß zunächst einmal Sowjetrußland sich der französischen „Garantie“ an Polen und Rumänien bzw. die Türkei anschließen.

Sowohl „Daily Herald“ wie „News Chronicle“ rühren die Trommel und rufen die Regierung Chamberlain auf, alles daran zu setzen, damit die Verhandlungen mit der Sowjetunion schnellstens zu einem Ende gebracht werden, denn nur auf diese Weise könnte die „Antiangriffsfreund“ wirklich wirksam gestaltet werden.

„Moskaus Unterstützung gleich Null“

Paris, 3. Mai. Der Direktor des „Jour“, Léon Bailby, kommt auf den Tagesbefehl des sowjetrussischen Marschalls Woroschilow und den Artikel Dimitroffs zum 1. Mai zurück und zieht aus diesen beiden Dokumenten keine Schlussfolgerung, die er den kriegerischen Anhängern eines Militärbündnisses mit Moskau ins Stammbuch schreibt. Zunächst betont Bailby, daß Dimitroff und Woroschilow am 1. Mai versichert haben, daß die Dritte Internationale und die Sowjetregierung ein und derselbe Organismus seien, die nur einen Ehrgeiz hätten, die Weltrevolution. Zweitens hätten Dimitroff und Woroschilow den von ihnen so gerühmten russischen Streitkräften nur eine Rolle zugewiesen, die sich darauf beschränke, ausschließlich die Politik und das Land der Sowjets zu schützen und zu verteidigen. Drittens hätten Dimitroff und Woroschilow, obwohl Europa in einer Krise lebe, kein Wort über Deutschland gesagt, viertens erklärten die Leiter der Komintern, daß sie mit Ruhe den sich außerhalb ihrer Grenzen abspielenden Ereignissen zusehen und nur dann kämpfen würden, wenn der Feind sowjetrussischen Boden betreten würde. Nachdrücklich unterstreicht der Direktor des „Jour“, daß derartige Erklärungen nicht gerade für die Anhänger der Zusammenarbeit mit Sowjetrußland ermutigend seien. Moskau beschreibe sich für den Augenblick nur darauf, den bourgeoisen Demokratien Frankreich und England eine Unterstützung zu versprechen, die gleich Null sei.

London, 3. Mai. Premierminister Chamberlain wurde am Mittwoch wiederum nach dem Stand der Verhandlungen mit der Sowjetunion gefragt. Er erklärte, seinen bisherigen Erklärungen nichts hinzufügen zu können. Mit der tatsächlichen Regierung stehe die britische Regierung weiter in enger Fühlung. Weiter wurde der Premierminister gefragt, ob man Schritte tue, um die an Rumänien und Griechenland gegebenen Garantien gegenseitig auszugleichen. Unterstaatssekretär Butler verneinte. Ebenso verneinte er auch eine Anfrage, ob man die an Polen gegebene Garantie auf der Basis der Gegenseitigkeit ausbauen wolle.

Englands letztes Aufgebot!

London, 3. Mai. Im Unterhaus erklärte Kriegsminister Horne Bellis, daß die Aufstellung eines Freiwilligen-Regiments für die in Palästina ansässigen Juden vom Kolonialministerium erwogen werde.

Unterhaus erhöht Steuern für die Aufrüstung

London, 3. Mai. Im Unterhaus wurden am Dienstag abend neue Steuererhöhungen angenommen. Die Zucksteuer, die Tabaksteuer und die Autosteuer wurden erhöht.

Aufgeputztes Polentum

Die unverkündeten polnischen Forderungen werden fortgesetzt

Warschau, 3. Mai. „Mikrovanonj Curjer Cobienni“ (Mikrovanonj Krakauer Kurier) erhebt erneut die Forderung der Vereinigung Ostpreußens mit Polen zu einer unzerstückelten Einheit. Polen habe, so schreibt das Blatt, auf die Forderungen Deutschlands die Antwort „nein und niemals“ erteilt und habe die Forderung erhoben, die polnischen „Rechte“ in Danzig zu betätigen. Damit werde aber nicht die Frage der polnischen Staatsraison an der Dniepr erschöpft. Polen müsse die Regelung der Frage Ostpreußens fordern, das historisch, geographisch und wirtschaftlich stärkstens mit Polen verbunden sei. (?) In Erzählung dieser mehr als unverkündeten Forderung glaubt das Blatt dann den Paragraph 98 des Versailler Diktates aus der Verletzung holen zu müssen, obwohl fast die ganze Welt heute von diesem irrationalen Produkt hemmungsloser Chauvinisten abgelehnt ist. Das Blatt ergeht sich dann in völlig absurden geschichtlichen Phantasien.

„Mikrovanonj Curjer Cobienni“ schreibt unter anderem, daß Polen stets das Beispiel eines Rechtsstaates gewesen sei, von dem die preussische Bevölkerung geträumt habe. (!) Eine „obersächsische“ Beurteilung der Geschichte (durch die polnische Presse natürlich) zeige die Verbindung, die zwischen Ostpreußen und Polen bestehe. Um die Zugehörigkeit zu Polens Krone hätten die preussischen Stände ohne Ausnahme verblissen jahrhundertlang gekämpft. Leider habe man von polnischer Seite aus ver-

gessen, diese Interessen an der Dniepr wahrzunehmen. Polen selbst habe dort eine Bastion des Deutschtums (!) geschaffen.

Das berühmte Heftblatt „Polonia“ nimmt den heutigen polnischen Nationalfeiertag zum Anlaß, um eine Landkarte mit der sogenannten Korfanti-Linie vom Jahre 1921 zu veröffentlichen, die die Einverleibung Ostpreußens bis an die Oder bei Döppeln vorzeigt und die offizielle „Polsta Zachodnia“ verweigert sich in ihrem Leitartikel zu der Behauptung, daß „heute niemand bestreiten könnte, daß mit der Grenzziehung von 1921 Polen ein schweres Leid und Unrecht zugefügt worden sei“. In der Reihe der wahnwitzigen polnischen Politiker darf natürlich der Wojwode Gracynski nicht fehlen. Er hielt in der Nacht zum 3. Mai bei einem Appell des Autständischen Verbandes, dessen Ehrenvorsitzender er ist, auf dem Ring in Kattowitz eine Rede, in der er davon phantasierte, daß Polen noch viele Gebiete jenseits der Grenze gehörten. Diese Worte lösten bei den verhegten Zuhörern den Ruf aus: „Unsere Grenze liegt bei Döppeln an der Oder“.

Rüdenstärkung für den polnischen Chauvinismus

Paris, 3. Mai. Wie auf ein Stichwort hin ist die Danziger Frage und das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen in den Vordergrund der außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Presse gerückt, die mit gesteigerter Spannung den für Freitag angekündigten Erklärungen des polnischen Außenministers Bed vor dem Sejm entgegenfieht. Gestützt auf Behauptungen des „Daily Telegraph“ und auf Warschauer Meldungen glauben die Blätter, daß Oberst Bed in einer Antwortrede auf die Erklärungen des Führers vor dem Reichstag seine Gegenvorschläge machen werde. Einige Blätter glauben darin eine polnische Gegenoffensive sehen zu müssen. Leider glauben die meisten französischen Zeitungen, den verständnislosen Chauvinismus Warschaws noch unterstützen zu müssen.

Der „Excelsior“ schreibt, Polen widersehe sich der Aufsaugung Danzigs durch ein neues „Diktat“. Oberst Bed werde auf die deutschen Vorschläge mit Gegenvorschlägen antworten. Wie es heiße, werde Polen Souveränität über Danzig verlangen. Das Blatt ist sich aber bewußt, daß der Führer eine derartige Forderung ablehnen werde. Die polnischen Gegenvorschläge seien bisher noch nicht London mitgeteilt worden. Die Stellung Englands sei sehr klar. Es habe Polen eine totale militärische Weisungsgarantie gegeben, die ohne Vorbehalte sei und sowohl auf Danzig wie den Korridor zutreffe. Durch die Garantie Frankreichs und Englands für Polen seien die Verhältnisse für Deutschland schwieriger geworden. Der „Figaro“ meldet aus London, die Ansicht der Engländer gehe dahin, Polen sei allein Richter darüber, worin seine vitalen Interessen bestünden.

Wieder ein „Marsangriff“

in den Vereinigten Staaten

New York, 3. Mai. In der Stadt Houston in Texas erlebten die Vereinigten Staaten von Amerika am Dienstagabend einen neuen „Marsangriff“. Dieses Mal handelte es sich um ein riesiges Meteor, das über Texas niederging, und zwar, wie zuverlässige Augenzeugen gesehen haben wollen, mit einem langen Schweif. Das Meteor soll in der Nähe der Küste explodiert sein, wobei Feuerwolken nach allen Seiten einen hellen Schein verbreiteten. Auf den Polizeistationen und bei den Zeitungen von Galveston, Port Arthur, Victoria und anderen Küstenstädten in Texas meldeten sich unmittelbar nach der Naturerscheinung telefonisch Tausende von „Augenzeugen“, die deutlich feindliche Bombenangriffe beobachtet haben wollten. Einige dieser Zeugen behaupteten, sie hätten ganz deutlich ein feuriges Hakenkreuz 10 Meilen hoch am Himmel sehen sehen, andere erklärten, sie hätten sogar das Wort „Hitler“ herauslesen können, wieder andere läsen aus dem Himmel die Buchstaben für „Krieg“ heraus und einige erklärten sogar auf das bestimmte, sie hätten beobachtet, wie eine feindliche Luftflotte eine Nebelwand gezogen habe.

Das dreimotorige deutsche Flugzeug „Hans Voes“ unter der Führung des Freiherrn von Gablenz landete nach glattem Flug von Hongkong kommend in Taihoku (Formosa). Die Weiterreise nach Japan wird Donnerstagmorgen angetreten. Es handelt sich um einen Verkehrs- und Forschungs- und Freundschaftsflug der Deutschen Luftfahrt nach Tokio.

Kulturelle Zusammenarbeit der Achsenmächte

Eine deutsche Buchausstellung in Rom eröffnet

Rom, 3. Mai. In den Räumen des Mercato di Traiano wurde am Mittwoch die alle Gebiete des deutschen Schrifttums umfassende Erste große deutsche Buchausstellung in Rom feierlich eröffnet. Die Ausstellung, die unter dem Ehrenschutz des Ministers Alfieri und des deutschen Botschafters von Madenjen steht, betont neben der politischen die kulturelle Verbundenheit der beiden Achsenmächte und hebt im Rahmen des neuen politischen, schöpferischen und wissenschaftlichen Schrifttums Goethe und Dante als diejenigen Gestalten hervor, die gegenseitig zum Anknüpfungspunkt der beiden Kulturen geworden sind. Neben den aus den Archiven der preussischen und bayerischen Staatspolitik zusammengestellten deutschen Dante-Übertragungen sind auf der Ausstellung auch die in unseren Tagen erlangenden Dichtungen, die das neue Deutschland und das neue Italien besingen, vertreten.

Als erster grüßte Botschafter von Madenjen die Erschienenen. In italienischer Sprache wandte er sich dann an Minister Alfieri, „der die Schirmherrschaft der Kundgebung übernommen hat“, und den Vertreter von Erziehungsminister Bottai, „der die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen mit so großem Interesse verfolgt und fördert“, um sie sowie alle italienischen Behörden, „die es ermöglicht haben, die Ausstellung in einem so großartigen Rahmen zu organisieren“, willkommen zu heißen und ihnen seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mögen unsere italienischen Freunde aus der Ausstellung erleben, wie das deutsche Schrifttum um das Studium und das Verständnis Italiens und der reifen Geschichte dieses Landes bemüht ist; möge ein Gang durch die Ausstellung ihnen zeigen, daß das deutsche Volk von den gleichen Idealen erfüllt ist wie das italienische und daß es ebenso bereit ist, die Ideale, die seine Bücher verkünden, auch gegen jede Gefahr zu verteidigen. Möge die



Bereidung der albanischen Garde auf den König Viktor Emanuel.

In Rom fand die feierliche Bereidung der albanischen Garde auf den König und Kaiser Viktor Emanuel statt. — Unsere Aufnahme zeigt die albanischen Gardisten in ihrer schmutzen Uniform während der Bereidung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Gliedwünsche an den Führer

zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes

Berlin, 3. Mai. Auch in diesem Jahre hat der Führer aus Anlaß des nationalen Feiertages des deutschen Volkes von zahlreichen ausländischen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs Glückwünsche für das deutsche Volk übermittelt erhalten. Solche Telegramme gingen ein von den Königen von Ägypten, Afghanistan, Belgien und Bulgarien, den Präsidenten von Cuba und der Dominikanischen Republik, dem König von Griechenland, den Präsidenten von Guatemala und von Finnland, dem Schah von Iran, dem Kaiser von Japan, dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, dem König von Rumänien, dem Präsidenten von El Salvador, dem slowakischen Ministerpräsidenten, dem Staatschef Spaniens, dem Präsidenten der türkischen Republik und dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn. Der Führer hat hierfür im Namen des deutschen Volkes telegraphisch gedankt. Andere Länder übermittelten Glückwünsche durch ihre hiesigen diplomatischen Vertreter.

Änderung des Handels-Abkommens

Deutschlands selbstverständliche Voraussetzungen

Berlin, 3. Mai. Die deutsche Regierung hat den finnisch-schwedischen Vorschlägen auf eine Abänderung des Handels-Abkommens im Sinne einer Befestigung der südlichen Handelsbeziehungen und der Berechtigung zu gewissen anderen militärischen Verteidigungsmaßnahmen auf den Inseln zugestimmt. Die Neutralität Schwedens und Finnlands im Falle etwaiger kriegerischer Verwicklungen, die den Ozeanraum betreffen, ist dabei eine selbstverständliche Voraussetzung. Ebenso selbstverständlich ist, daß die deutsche Haltung gegenüber dem Völkerbund, dem in dem Handels-Abkommen gewisse Aufgaben zuweisen waren, dadurch keine Änderung erfährt.

Mißgeschick eines türkischen Flugzeugwaders. Die sieben türkischen Militärflugzeuge, die Teheran anlässlich der Hochzeitsfeier des Kronprinzen besuchten, gerieten auf dem Rückflug über der nordwestiranischen Provinz Herbedschan in ungünstiges Wetter mit Nebel und Sturm. Nur eine Maschine erreichte den türkischen Heimathafen Diarbekr, eine zweite konnte nach Teheran zurückkehren. Zwei weitere Maschinen notlandeten bei Tabris, eine andere bei Ardabil. Die sechste Maschine verunglückte bei der Notlandung und verbrannte, wobei ein Mann der Besatzung getötet wurde. Das siebente Flugzeug stürzte bei Meschinschahr ab. Auch hierbei gab es einen Toten.

Ausstellung, indem sie deutsches Wesen dem italienischen Geiste nahebringt, zwischen den beiden Völkern die Achtung und die Freundschaft vertiefen, für die Vorbild und Symbol ist die Freundschaft zwischen dem Duce des faschistischen Imperiums, Benito Mussolini, und dem Führer Großdeutschlands, Adolf Hitler.“

Die mit lebhaftem Beifall ausgenommenen Ausführungen des Botschafters wurden von Minister Alfieri weiter entwickelt durch den mit besonderer Eindringlichkeit erfolgten Hinweis auf die geistigen Wechselbeziehungen zwischen dem italienischen und dem deutschen Volk zu allen Zeiten. Minister Alfieri schloß mit dem Wunsch, daß die Ausstellung den härtesten Versuch erhalten möge, um so mehr, als in einer Zeit, in der anderwärts künstliche Unruhe die Beziehungen zwischen Volk und Volk löse, hier im Namen Hitlers und Mussolinis geistige und kulturelle Aufbaubarkeit geleistet werde.

Ministeralfdirigent Berndt sprach dann im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels über „Die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen einst und jetzt“. Der Redner wies darauf hin, daß sich vor 2000 Jahren zum erstenmal als Volk und Völkerverbund und Germanentum begegneten. Mit diesem Zeitpunkt setzte auch eine gegenseitige geistige Befruchtung ein, bei der beide Teile abwechselnd Gebende und Nehmende gewesen seien. „Heute sind“, so erklärte Berndt, „die italienische und die deutsche Kultur das feste Bollwerk gegen alle zerlegenden und zerstörenden Bewegungen in der Welt. Schöpfer und Bewahrer des großen Kulturerbes der Menschheit.“ In großen Zügen und mit vielen Beispielen schilderte der Redner eingehend die Wechselbeziehungen zwischen deutscher und italienischer Kunst von früherer Vergangenheit bis zur Gegenwart.

In weichgemachtem Wasser schäumt die Waschlauge viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man — 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge — einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel!

Senjation in Wislerdingen vor 51 Jahren

Gestern Mittwoch konnte eine weit über die Grenzen der Goldstadt Pforzheim hinaus bekannte Persönlichkeit, „Mama Benz“, die Gattin des Erfinders Carl Benz, ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist auf das Engste mit der Erfindung des Automobils durch ihren Gatten verbunden und am heutigen Tage gelten viele tausend Glückwünsche der treuen Lebensgefährtin dieses unvergesslichen großen Erfinders Dr. Carl Benz, die als einzige Mitstreiterin ihrem Gatten in schwerem Kampf und dem nicht seltenen Erfindersschicksal treu zur Seite stand. Heute wollen wir über die erste Ueberlandfahrt des Motorwagens berichten, den Carl Benz baute, und an der sich ohne Wissen des Erfinders neben der „Mama Benz“, seine beiden Söhne Eugen und Richard beteiligten. Sie führt von Mannheim über Bretten nach Wislerdingen und von dort nach Pforzheim. Ueber diese Fahrt mit tausend Hindernissen berichtet die „Karlsruher Wochenchau“, die sich in der neuesten vorliegenden Ausgabe in einem umfassenden Artikel „Stadt der Entdeckungen und Erfindungen“ mit dem Fahrerlebnis beschäftigt. Wir entnehmen daraus folgendes:

Vor über fünfzig Jahren, im August 1888, kamen die beiden Benzjungen auf den verwegenen Gedanken, ihres Vaters Erfindung, das erste Automobil der Welt, zu einer Ferienfahrt zu benutzen. Der Vater durfte von dem Vorhaben nichts erfahren, denn sie wußten, daß er seine Lebensarbeit ihnen nicht zu diesem Zweck anvertrauen würde. So wurde denn die Mutter ins Vertrauen gezogen und solange mit Bitten überhäuft, bis sie ihr Einverständnis dazu gab. Mama Benz, die immer mutige Frau, hat die Erfindung ihres Mannes in allen Teilen selbst miterlebt, harte und sorgenteils Kampffahre, auch für ihre kinderreiche Familie, lagen hinter ihr. Sie kannte jeden Griff, wie auch den kleinsten Bestandteil der Maschine, und ihre beiden Jungen Eugen und Richard waren in all den Jahren um den Vater und so mit seiner Erfindung vertraut geworden, so daß das dreiblättrige Kleeblatt die erste große Fernfahrt mit dem neumodischen Benzwagen zur Großmutter Ringer nach Pforzheim vertrauensvoll beschließen konnte. Mama Benz war auch eine sehr kluge Frau, denn bei all den Ueberlegungen der sehr verwegenen Fahrt, war sie aber noch von ganz anderen Gedanken besetzt, die bei glücklichem Ablauf das „Verwegene“ rechtfertigen konnte. Der Wagen stand nämlich schon längere Zeit halbergessen im Schuppen. Schwierigkeiten verschiedener Art, insbesondere konnte Papa Benz keine Geldmittel mehr frei machen, die zum Weiterbau und für die Fehrbung erforderlich waren. Der Wagen erforderte einen Selbstkostenaufwand von etwa 3000 Mark und so sah Mama Benz insgeheim in der großen Fernfahrt das beste Mittel, allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land die neue Erfindung im Betrieb vor Augen zu führen und so zur Popularität des Wagens ohne Pferde erheblich beizutragen. Heimlich machten sich die beiden Jungen daran, den Wagen in Stand zu setzen, und eines Abends konnten sie der Mutter sagen, der Wagen ist wieder in Ordnung, morgen können wir fahren.

Raum, daß der neue Tag anbrach, waren auch schon die beiden Jungen auf den Beinen und leise und vorsichtig an der Arbeit, den Wagen geräuschlos aus dem Schuppen hinaus auf die Straße zu bringen und ihn außer Hör- und Sehbweite zu schaffen. Die List glückte, und während der Vater noch in seiner Ahnungslosigkeit in festem Schlummer lag, fuhr das Ausreißer-Kleeblatt mit Rattern und Knattern auf und davon, hinaus ins grüne Sommerland. Heilsberg war in einer knappen Stunde erreicht, und dann ging's in Richtung Rohrbach-Weimen-Wesloch dem fernen Ziele zu. Die wenigen Menschen, die an diesem schönen Augustmorgen schon unterwegs waren, erkannten und waren überrascht von diesem eigenartigen Wagen, der allein lief — ohne Pferde — und sich in rascher Fahrt entfernte. Die Mutter und Eugen saßen am Steuer und auf dem Rücksitz der jüngere Richard. Je weiter die Morgenstunden vortrückten, desto lebhafter wurde es auf den Straßen, und umso größer die Menge der Schaulustigen und Begleiter, die alle den Selbstbeweglichen wie ein Wunderding aus einer anderen Welt betrachteten. Auf der ganzen Reise wurde diese Benz-Benzin-Benzine, man hatte ein solches neuartigen Fortbewegungsmittel überhaupt noch nie gesehen, überall mit großem Aufsehen begrüßt. Fragen über Fragen wurden an das Kleeblatt gestellt, denn kein Mensch konnte sich das „Wie“ der Fortbewegung erklären. Ueberall

zeigte sich in Stadt und Land daselbe Bild, und der Wagen ohne Pferde war die Senjation des Tages und der Gesprächsstoff vom Wochen.

Die Landstraßen der damaligen Zeit waren keineswegs für dieser neuesten Erfindung geschaffen, über Stod und Stein ging's auf den halbrigen Wegen dahin, aber der in handwerklicher Arbeit mit Benzischer Gründlichkeit geschaffene Wagen hielt auch den allerhöchsten Anforderungen stand, und diese große Ueberlandfahrt wurde ohne jeden Schaden zurückgelegt. Wohl mußten je nach Lage der Gegenden unzeitwillige Pausen eingeschaltet werden; einmal hieß es aussteigen, um den Wagen den Berg hinauf zu schieben, ein andermal mußten beim Dorfschuler die ledernen Bremsklötze erneuert werden, dann mußte der Dorfschmied die durch die Erschütterungen geloderten Antriebsketten nachziehen, aber sonst lief der Wagen seine neunzig Kilometer bis zu seinem Ziele, ohne ein Gebrechen zu zeigen, was das beste Zeugnis für seine Stabilität und seine Eignung als neues Verkehrsmittel war.



Frau Bertha Benz 90 Jahre alt. (Scherl Bilderdienst — M.)

Als in den ersten Nachmittagsstunden Wislerdingen erreicht wurde, haben diese ersten Langstreckenfahrer Station gemacht; während sie sich erfrischten und stärkten, war die Benjine wieder der Anziehungspunkt für die Dörfler, die bald in großen Scharen das Wunderding bestaunten, und des Fragens wollte kein Ende nehmen. Inzwischen wurde der Treibstoff aus den mitgenommenen Behältern nachgefüllt, und weiter ging's nun zur schwersten Strecke, der Ueberwindung der hoch ansteigenden Schwarzwaldberge. Bei einbrechender Dämmerung wird die Pforzheimer Höhe erreicht, und freudig und glücklich sehen sie vor sich, im glöhenen Glanz der Abendsonne, liegen: Pforzheim, die Geburtsstadt der Mutter.

Im schnellsten Tempo ging es nun die abfallenden Straßen herunter, hinein zur weltbekannten Goldstadt, und die erste große Fernfahrt des Automobils hat vor dem Hause der Großmutter Ringer ihr Ende gefunden, wie sie begonnen, als eine einzige Triumphfahrt. Die gesamte Bevölkerung der Stadt hat mit großer Begeisterung die mutige Tat ihrer großen Tochter aufgenommen, und tagelang war das Ringerhaus das Ziel von vielen, die alle den Wagen ohne Pferde sehen wollten. Papa Benz wurde sofort von der glücklichen Ankunft telegraphisch verständigt, er war den ganzen Tag in großer Sorge um die Seinen, und nach der anfänglichen Mißstimmung über die drei Ausreißer mit ihrer verwegenen Fahrt war er selbst dann freudig von der großen Leistung seiner Erfindung erfüllt, die ihm ein Fingerzeig für den neuen Weg zur Zukunft seiner Erfindung geworden ist.

Die Rückfahrt wurde in automobiler Herrlichkeit mit neu geertigten Antriebsketten glänzend und ohne jeden Schaden für die Maschine u. seiner Fahrer wieder zurückgelegt und hat

somit in hervorragender Weise nach einer Streckenleistung von nahezu 200 Kilometern die weltberühmte Erfindung als ein Verkehrsmittel, auch insbesondere für große Strecken, unter Beweis gestellt. Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über diese neue epochale Erfindung, wie auch die Großleistung der Streckenfahrt volle Anerkennung und Würdigung fand, umso mehr sie von einer Frau durchgeführt wurde. Die Mängel, die sich aus dieser Rekord-Fahrt ergaben, stellte Papa Benz ab. Er baute auch für die glatte Ueberwindung von Steigungen eine dritte Ueberleitung für die Bergfahrten ein. Vier Wochen später holte sich der neue Wagen auf der Münchener Ausstellung im September 1888 die höchste Auszeichnung, die Große Goldene Medaille.

Heute im Zeitalter des Verkehrs, finden wir das Erbe dieses Mannes in den Händen unieres Führers wohlgeborenen, Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, hat der deutschen Automobil-Industrie einen neuen unvergleichlichen Antriebs gegeben und auch mit der Schaffung der Reichsautoabnahme und des deutschen Volkswagens nicht nur Deutschland, sondern auch den Begründer der deutschen Automobil-Industrie ein unvergängliches Denkmal vor der ganzen staunenden Welt geschaffen.

Ehrung der 90jährigen Frau Benz

Ladenburg, 3. Mai. Der 90. Geburtstag der Witwe des deutschen Automobilpioniers Dr. Carl Benz brachte der Jubilantin zahlreiche Ehrungen aus ganz Deutschland, oben an herzlich gehaltenen Glückwunschschriften des Führers. Unter den zahlreichen Besuchern, die im Hause Benz ihre Glückwünsche aussprachen, war auch Reichspostminister Dr. Dohner. Die alte Dame nahm im Kreise ihrer Söhne und Töchter die zahlreichen Geschenke und Ehrungen angeht, die im Empfangsraum aufgestellten Büste des Erfinders entgegen und dankte in bewegten Worten. Noch vor zehn Jahren habe sie nicht einen Siegeszug des Motors, wie der Technik überhaupt, erhofft, wie ihn die letzten Jahre gebracht, seitdem der Führer der Technik sein Interesse zugewendet habe. Die Bevölkerung des 2000jährigen Städtchens nahm an der Feier lebhaftesten Anteil. Die Schuljugend sang vor dem Hause Benz Lieder, die Werkstapelle der gratulierenden Daimler-Benz-Werke konzertierte während der ganzen Veranstaltung, und die Vorbesicht von etwa 20 Wagen vom ältesten bis zum neuesten Typ zeigte die Entwicklung, die die Schöpfung von Dr. Carl Benz genommen hat. Der Heimausbund ernannte Frau Bertha Benz zur Ueberreicherung einer Ehrenurkunde zum Ehrenmitglied, und selbstverständlich gratulierten auch die Stadtverwaltung, Vertreter der Gliederungen und der Wehrmacht. Nach Niederlegung eines Kranzes am Grabe von Dr. Carl Benz beschloß am Abend ein Tadelzug der Gliederungen den festlichen Tag.

Ladenburg, 3. Mai. Nach vor wenigen Tagen hatte man angeht der Grippe-Erkrankung unserer Geburtsjubilantin bedenken gehabt, ob man ihr die geplanten Ehrungen und Festlichkeiten werde zumuten dürfen. Der 3. Mai aber fand die 90jährige wohl auf. Ihre erste und größte Freude sollte das

Glückwunschschriften des Führers

sein, das sie den Pressevertretern leuchtenden Auges zu lesen gab. Es lautet:

Sehr geehrte Frau Benz! Zu der Vollendung ihres 90. Lebensjahres spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen auch weiterhin in Gesundheit und Wohlergehen, sowie ein geeigneter Lebensabend beschieden sein mögen. Mit deutschem Gruß gez. Adolf Hitler!

Jahrestagung der Deutschen Bergwacht — Abteilung Schwarzwald

Neustadt/Schw., 3. Mai. Am 6. und 7. Mai findet in Neustadt i. Schw. die jährliche große Hauptversammlung der Deutschen Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, statt. Aus dem ganzen Lande, von Nord und Süd, werden die Männer vom grünen Kreuze in dem schönen Schwarzwaldstädtchen zusammenströmen und eine neue Note ins Straßenbild bringen. Neben den Beratungen und Besprechungen dienstlicher Natur wird auch die Kameradschaftlichkeit zu ihrem Rechte kommen. — Die Tagung verpricht einen sehr interessanten und anregenden Verlauf und wird neue Blickpunkte für die ideale, gemeinnützige Weiterarbeit eröffnen, zum Wohle der Allgemeinheit, der Pflege und eigenwilligen Erhaltung unserer schönen Heimat, der die ganze Liebe dieser idealgestimmten Männer gilt.

Wir besuchen Mettnau, Die Bodenseeperle

Dom Zufallsfund zum Freilichtmuseum — Ein Besuch im schönsten süddeutschen Freilichtmuseum auf der Mettnau bei Radolfzell

Im Juli vergangenen Jahres wurde vom Vorsitzenden des Reichsbundes für Vorgeschichte, Prof. Dr. Hans Reinerth, in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner das vierte Freilichtmuseum in Deutschland auf der Halbinsel Mettnau der Öffentlichkeit übergeben. In der noch verbleibenden kurzen Reisezeit suchten das einzigartige Institut viele Tausende auf und im kommenden Sommer wird es wiederum das Ziel vieler Bodenseebesucher werden.

Der Bodensee ist im Verein mit den Schweizer Seen das klassische Gebiet der Pfahlbauforschung. Am Unter- und Ueberlingersee fanden Pfahlbauabteilungen in ziemlicher Dichte. Altbürgermeister Sulger von Unteruhldingen hat als erster die Bedeutung der Pfahlbauforschung für die Frühzeit seiner engeren Heimat erkannt und in eifriger Sammeltätigkeit ein sehr beachtliches Material zusammengebracht. Er wagte sich sogar an die Aufgabe, einige Steinzeitbauten an Ort und Stelle wieder aufzurichten. Was heute im Unteruhldinger Museum gezeigt wird, geht zum größten Teil auf Sulger zurück. Der Reichsbund hat dann die steinzeitlichen Bauten übernommen und daneben ein Pfahldorf der Bronzezeit errichtet.

Auf der Halbinsel Mettnau ist nun eine noch ältere Siedlung aus der mittleren Steinzeit, die um etwa 8000 v. Chr. hier gestanden hat, als Freilichtmuseum erstanden. Zum Vergleich erhebt sich daneben ein Bauernhof der jüngeren Steinzeit, etwa 2000 v. Chr. Die Kenntnis der Vertikalität der mesolithischen Siedlung verdanken wir eigentlich Zufallsfunden, die von Hauptlehrer Zimmermann-Radolfzell hier gemacht wurden. Der Aufbau des Dorfes geschah indes nach den Grabungsergebnissen des Dr. Reinerth vom Lannstod bei Buchau am Federsee. Es ist ein kleines Dorf von 15 Hütten, in deren Mitte sich der größere Bau des Hauptlings emporhebt. Die Häuser sind durchweg Holzständerwerke mit dichten Schilfdächern. Nur das Haus des Ortsvorstehers besitzt zwei voneinander getrennte Räume und einen kleinen Speicher, während sonst nur einräumige Wohnstätten vorhanden sind. In der Mitte befindet sich meist der Herd; an den Seitenwänden sind Sitzgelegenheiten und Lagerstätten, mit Moos gefüllt, zurechtgemacht. An den Holzwandhaken hängen die Waffen und Hausgerätschaften, die den technischen Fertigkeiten der Zeit entsprechend aus Horn, Knochen und Feuerstein gefertigt sind. Man sieht da Hämmer, Äxte, Messer, Stichel, Nadeln und dergl. mehr. In einem Vorratshaus sind Haselnüsse zentnerweise aufgestapelt,

was nicht wundert, denn diese Germanen waren ja eigentlich noch keine Bauern, sondern lebten von Jagd und Fischefang und sammelten, was ihnen die Natur bot. Die Hütten stehen sehr nahe beieinander, so daß zu Zeiten der Gefahr im Augenblick die ganze Dorfgemeinschaft zu deren Abwehr eingeseht werden konnte.

Mit dem Vordringen nordischer Kultur- und Volkswellen mußten die primitiven Mettnauinsitzer der Mittelsteinzeit entweder verschwinden, oder sich in die Abhängigkeit der neuen Herren begeben. Der kulturelle Fortschritt, der damit eintritt,



Die Wohnstätten unserer Vorfahren

Bild rechts zeigt uns einen Bauernhof der jüngeren Steinzeit (2500 v. Chr.).

Aufnahmen: Wilh. Bauer-Bruchsal DAB-Heimatbilderdienst.

dokumentiert sich im Freilichtmuseum in der naturgetreuen Wiederherstellung eines Bauernhofs der jüngeren Steinzeit. Man steht erstaunt vor diesem aus glattgeschälten Halbstämmen errichteten massiven Stabbau. Obwohl die Zimmerleute der damaligen Zeit über keine Metallart, sondern nur das geschliffene Steinwerkzeug verfügten, meisterten sie ihren Werkstoff, das Holz, mit bewundernswerter Technik. Zum Hof gehören als Nebengebäude ein Stall, ein Getreidespeicher, der Schachtbrunnen, sowie der Hausgarten und die Hofweide. Schon reich äußerlich fällt der Unterschied zwischen dem mittelsteinzeitlichen und jungsteinzeitlichen Haus durch die Größenunterschiede, sowohl im Grundriß, als auch in der Höhe auf. Waren jenes dunkle, enge Räume, die nur bei schlechtem Wetter und zum Schlafen Unterschlupf gewöhren sollten, so ist das jungsteinzeitliche Haus ein repräsentabler Reichtum mit Fenstern, Türen und Satteldach, in Küchen- und Wohnraum unterteilt, in dem sich behaglich wohnen läßt.

Dr. Reinerth benötigte zur Errichtung dieses Hauses seine reichen Erfahrungen vom Federsee- und insbesondere von den Grabungen in Achbühl. Bei der Innenausstattung fehlt auch der letzte und kleinste Gegenstand nicht. Vom Herd und Badofen in der Küche über die Kochtöpfe und das hölzerne Gebrauchsgeschirr im Wandgestell bis zum Weibstuhlfuß ist alles vorhanden. Wir öffnen die durch einen Holzriegel verschlossene Tür zum Wohnraum, in den das Sonnenlicht durch die mit Blasen gespannten Fenster heimlich einfällt. In der hinteren Ecke steht das breite zweiflüßrige Bett für den Hofherrn und seine Frau, mit weichen, blütenweißen Lammwolle ausgelegt. Tierfell behaglich ausgepolstert. Am Mittelträger ein ganzes Waffenarsenal von Lanzen, Speichen, Pfeil und Bogen, Äxten und was der Hausherr sonst noch zur Jagd benötigt. Der glatte, helle Boden und das Holzwerk von Wand und Decke verleihen dem Raum den Charakter der Geborgenheit und Geborgenheit.

Vergessen wir nicht die 4000jährige Delampe, die die langen Winterabende im Bauernhaus erhellt. War vor 80 Jahren im Schwarzwald noch allgemein der Kienpan als kümmerliche Beleuchtung üblich, so wird man daraus ohne Schwierigkeit jene Steinzeitlampe ins richtige Verhältnis zu unseren modernen Beleuchtungskörpern zu sehen vermögen.

Zum ersten Mal hat man in dieser Freilichtrekonstruktion eines nordischen Hauses das Gefühl, daß hier nichts Vermutetes oder gar Unbekanntes aufgebaut ist, sondern daß der ganze Bau auf einer fäulern durchdachten und genauesten Folge zwingender, weil logisch aufeinanderfolgender Beweismittel der Grabung aufgebaut ist.

BDM Achtung!

BDM Gruppe 27/109 und Standort Hue...

Am Freitag, den 5. Mai 39 treten alle Jungmädler, die die...

Heil Hitler!

Die Führerin der Gruppe 27/109: M. Werler, M. Schaffnerin.

Kameradschaftsnachmittag in Stupserich.

Stupserich, 4. Mai. Von jeher verbindet Gefolgschaft und...

Hohes Alter.

Stupserich, 4. Mai. Am heutigen Tag kann Frau Wilhelmine...

Kurze Sportnachrichten

Ganz Karlsruhe beim Groß-Staffellauf am Samstag!

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Am Samstag nachmittag 10 Uhr wird nach kurzer...

Aus dem Pfinzial

Ratschläge für den Winzer

Das Wachstum der Reben hat durch das nässliche Wetter im...

Im allgemeinen haben weder der Winterfroß noch das kalte...

Wenn beim Austrieb der Reben eine Wachstumstodung eintritt...

Spende für die Herbergen der deutschen Jugend!

Das Jugendherbergswerk ist einer der wichtigsten Bestandteile...

Reichserbe- und Opfertag des Deutschen Jugendherbergswerks

Am kommenden Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Mai...

Von der Freiwilligen Feuerwehr Berghausen.

Berghausen, 4. Mai. Der Wehrführer der hiesigen Freiwilligen...

Filmabend der NS-Gaustiftstelle.

Berghausen, 4. Mai. Heute Donnerstagabend gelangt seitens...

Was will die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes

Während nach dem Reichsparteitag in allen Gauen...

Das neue Frauengeslecht. Es ist also Aufgabe der Jugendgruppen...

Wandern, Fahrt und Sport. Bei all diesem Einsatz kommen aber die Fröhlichkeit...

Und wer von alledem einmal erfüllt ist, der kann nicht verstehen...

Sprizen oder mit einer Nikotinbrühe in vorgeschriebener Konzentration.

Um die Stärke des Fluges der Heumurmotten und damit den Bekämpfungzeitpunkt genau ermitteln zu können...

Die für die Schädlingsbekämpfung erforderlichen Mittel sollten nun schleunigst bestellt werden...

Mit Eintritt wärmerer Witterung muß dafür gesorgt werden, daß die Keller kühl bleiben...

der Welt „Olympia“ (1. Teil) zur Vorführung. Ueber dieses Bildwerk...

Vom Landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabeverein Berghausen

Berghausen, 4. Mai. Dieser Tage hielt der landwirtschaftliche Bezugs- und Abgabeverein...

Kraftfahrer vermeidet Ueberladungen von Kraftfahrzeugen!

Polizeiliche Kontrollen haben immer wieder Ueberladungen von Kraftfahrzeugen ergeben...

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß überladene Fahrzeuge eine erhebliche Gefahr...

„Deutsches Land in Afrika“

Auf wertvollem Filmmaterial aufgebaut, welches während der Afrika-Expedition...

Reklamationen wegen Zustellung des Blattes im Pfinzial wollen bei Druckerei...

Anzeigen aus dem Pfinzial

Deute Schlachtfest Gathaus zum Engel Gröbtingen

2 vier Wochen alte Gelschen (Hornlos) zur Bucht geeignet zu verkaufen

Bauernfragen im Reichsfender Stuttgart

Wie steht es mit der Gesundheit auf dem Dorfe?
Im Laufe der nächsten Woche bringt der Reichsfender Stuttgart in seiner Sendung „Volksmusik und Bauernkalender“ eine Anzahl von Sendungen, die sich mit dem Gesundheitsstand auf dem Dorfe befassen. Am 5. Mai um 11.30 Uhr wird grundsätzlich auf die Uebelstände aufmerksam gemacht.
Der Ortsbauernführer meint dazu...
Auf wichtige Arbeiten im Mai geht die Herzfolge „Der Ortsbauernführer meint dazu...“ ein, die der Reichsfender Stuttgart am 6. Mai um 11.30 Uhr in seinem Bauernkalender bringt.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 4. Mai 1939.
Bad. Staatstheater: „Aufstand in Sibirien“, 20—23 Uhr.
Stala: „Das unsterbliche Herz“.
Markgrafen: „Im weißen Rösch“.
Kammerlichtspiele: „Eine Nacht im Paradies“.

Stundtisch

Programm des Reichsfenders Stuttgart

Freitag, 5. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Weitere Bohrungen einstellen... 10.30 Kampf dem nassen Tod, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Leichte Kost“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 „Musik zum Tee“, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Schwarzwaldbrosli“, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 Meistertonkonzert für die Hitlerjugend, 21.45 Zwischenmusik, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, württembergische und badische Sportvorführung, 22.30 Tanz und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.
Samstag, 6. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Mittelstr. 6, Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernschreiber: Hauptstr. 10, verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Robert Krager; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. H. 11. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Todes-Anzeige

Unerwartet und rasch verschied heute im Alter von 60 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Müller

Karlsruhe-Durlach, den 3. Mai 1939
Trauerhaus: Lamprechtstraße 6 (Molkereistraße)

In tiefem Schmerz:
Emilie Müller geb. Kugele
Familie Artur Müller, Salzwedel
Familie Paul Spoth, Karlsruhe
Berthold Müller

Beerdigung Freitag nachmittag ¼ 4 Uhr.

1x1=3

Im allgemeinen stimmt das nicht, aber es gibt einen Fall, in welchem Sie nach einem Versuch selbst zugeben werden:

das stimmt doch!

Nämlich dann, wenn Sie in Ihrer Fachdrogerie statt irgendeines gewöhnlichen Bodenwaxes eine Dose

Lätel-Tannendüftwachs

kaufen. Dieses neue Harzwachs ist neben seinen sonstigen Vorzügen so ausgelebt, das es Ihnen glatt 3 Dosen gewöhnliches Bodenwachs ersetzt. Also kostet eigentlich ¼ Dose Lätel-Harzwachs 95 Pf. nur!

95:3=32 Pf.

und ist somit das beste und billigste Harzwachs für jedermann.
Zu haben in Adler-Drogerie, H. Hinkelmann

Neuer Anzug

mittlere Größe zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. Walter Rack
Zahnarzt

Hilde Rack
geb. Buchholz

Karlsruhe-Durlach, den 4. Mai 1939
Carl Weysersstraße 16

Verreist

Zahnarzt **Dr. Walter Rack**
Karlsruhe-Durlach, Carl Weysersstraße

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumen Spenden unseres lieben Entschlafenen

Karl Bärmann

Dentist

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Schühle, sowie die anerkennenden Worte des Führers der Kriegerkameradschaft Durlach, des Bürgervereins, der Friseur-Innung und nicht zuletzt allen denen, welche ihm die Ehre bei seinem letzten Gang erwiesen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Bärmann Wtw.

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aulbau- u. Kräftigungsmittel

Energeticum

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen welse man zurückt. Echt zu haben: Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

3-Zimmerwohnung

von kleiner Familie per sofort oder später gesucht.

Siemens-Reiniger-Werke A.-G.
Karlsruhe, Kriegsstraße 86.

„KRUSOL“ Holzwurm

besiegt radikal den Holzwurm
gibt Möbeln unübertroffenen Glanz
Zentral-Drogerie Paul Vogel

Keine Hexerei!

Ist es Ihre Sommerproben zu besichtigen. Nehmen Sie stets **Frucht's Schwammwax**. Abends leicht auf die Haut aufgetragen, arbeitet Schwanenweiß, während Sie schlafen. — Gebrauchen Sie stets **Schönheitswasser Aphrodite**

Durlach: Adler-Drog. Hinkelmann
Friseur-Salon Brückel
Durl.-Aue: Friseur-Salon Dißlipp

Stollern

Broschüre üb. Bezeitiung von ehemaligen Stotterern kostenl. I. Warnecke, Berlin SW 68, Seydelstraße 31 a

Tuch-, Plüsch- und Lederhausechube

bei **Georg Müller**, Hauschuhfabrikation, Spitalstr. 3

Laden

mit rechtlich behördl. in besserer Lage der Adolf Hitlerstraße zu vermieten. Anbote unter Nr. 225 an den Verlag.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 5. Mai 1939 nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im Handelslot, Schlossstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 1 Zimmerbusselt, 1 Sofa eine Schleismaschine mit Motor

Karl Durlach, 4. Mai 1939.
Zaum und Hiegler, Gerichtsvollzieher.

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 4. Mai 1939
Th.-Gem. 401—500

Aufstand in Sibirien

Drama von Roth
Regie: Baumbach. Mitwirkende: v. Draaz, Marlow, Döte, Sacher, Dahlen, Ehret, Graeber, Bierl, Böcker, Kiencher, Kloeble, Matbias, Rehner, Romber, Müller, Brüter, Rühl, Schudde, Steiner v. d. Trend.

Anfang 20 Uhr Ende 23 15 Uhr
Breite 0.75—4.55 A

Wiesenhut Strohh

15 Str. aut. 40 bis 50
Kertner
Hohenwettersbach Haus 132.

Geschäftsübergabe u. Empfehlung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Durlach ich zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft Herrn Peter Treiber, Bäckermeister übergeben habe. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlich und bitte selbe auf meinen Nachfolger übertragen wollen. Unserer werten Kundschaft in allen Freunden und Bekannten sagen wir unserem Wegzug aus Durlach ein herzliches Lebewohl.

Familie Karl Stumpf

Bäckermeister

Der verehrt. Einwohnerschaft teile ich mit, daß ich die **Bäckerei** des Herrn Stumpf, Bäckermeister, Adolf Hitlerstr. 53 erworben habe. Ich bitte das Vertrauen, Sie meinem Vorgänger entgegengebracht haben, auch auf mich übertragen zu wollen. Alle Kameraden, Freunde und Bekannte grüßen wir wieder in Durlach.

Peter Treiber, Bäckermeister
und Frau **Lina** geb. Wettach

Lyra Stroh

Gegründet 1864

Mit Rücksicht auf die Meister der Gaitstättengewerbe wird die **heutige Eingänge** am Montag, den 8. Mai verlegt. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vereinsführer.

Liederkrantz Durlach

Herrenausflug

am Donnerstag, 18. Mai 1939 (Christi Himmelfahrt) in die schöne Ortenau (Bell-Weierbach, Felsenbach, Ortenberg, Hensbürg). Abfahrt Bahnhof Durlach 6.57 Uhr (Gesellschaftsfahrt mit 50% Ermäßigung). Anmeldungen zur Teilnahme werden bis spätestens 15. Mai 39 entgegengenommen. Der Ausfluga findet bei jeder Witterung statt. Um zahlreiche Beteiligung der aktiven und passiven Mitglieder wird gebeten. Der Vereinsführer.

Diese Woche

Gut! Preiswert!

Solange

Aprikosen

Marmel, bfn kg-Elmer

Konfitüre

sortiert 500 g Gl. Inhalt

sortiert, bfn, 2¼ kg-Elmer

Tanz- Kurse

und Stunden
jederzeit

BISELE / Karlsruhe

Soffenstraße 35

Zu verkaufen: Schreibstisch 15-Schreibgarnitur 3teil 5.—, Voigtländer Fotoapparat mit Brennstoffstatische 12.—, Box (Klapp-Trolly) 4.—, opt. Verlichtungsmesse im Behält. Zu erfr. i. Beil.

Schönes archaisches **möbliert. Zimmer** in 1 od. 2 Betten, mit od. ohne Benz. z. verm. Zu erfr. im Verlag.

PFANNKUCHEN